



Schulabsentismus aus Sicht der Schulsozialarbeit in Dortmund

Heike Niemeyer, Dipl. Sozialpädagogin
Stadt Dortmund, Fachbereich Schule -
Trägerübergreifende Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit

Als Beitrag der Schulsozialarbeit wurden die Ergebnisse aus dem Workshop „Schulabsentismus - aus Sicht der Schulsozialarbeit“ vom 28.02.2017 präsentiert.

Dies musste auf Grund von Zeitmangel sehr verkürzt geschehen und ist in dieser Dokumentation, wie angekündigt, in Gänze möglich. Zurzeit sind in Dortmund 192 Schulsozialarbeiter*innen an 92 Schulen in allen Schulformen tätig, sie sind bei 13 verschiedenen Trägern der Schulsozialarbeit angestellt.

Verschiedene Facetten zum Thema Schulabsentismus sind kontinuierlich im Handlungsfeld Schulsozialarbeit präsent. Die sozialpädagogischen Fachkräfte der Schulsozialarbeit begleiten als Jugendhilfe im System Schule in unterschiedlichsten Arbeitsformen Betroffene in der Thematik. Eingeladen zu dem Workshop hatte die Trägerübergreifende Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit aus dem Fachbereich Schule. Zu ihren Aufgaben gehört u. a.:

- konzeptionelle Gestaltung und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit
- Beratung und Qualifizierung der Schulsozialarbeiter*innen
- Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern.

Bei der Planung und Umsetzung des Workshops unterstützte der „Kontakt- und Beratungsverbund für schulmüde und schulverweigernde Jugendliche“ der dobeq sowie der GrünBau GmbH.

Der Workshop hatte das Ziel, den Blick der Schulsozialarbeit auf das Thema „Schulabsentismus“ strukturiert zusammenzufassen und gebündelt in den "1. Fachtag zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen" einfließen zu lassen.

An den Workshop-Ergebnissen haben rund 70 % der Schulsozialarbeiter*innen mitgewirkt, zum Teil in Vertretung für ein Team der Schulsozialarbeit aus einer Schule. Einige Beiträge wurden schriftlich an die Trägerübergreifende Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit gesendet und sind in das Ergebnis eingeflossen.

Nach einer Begrüßung und Einstimmung in das Thema wurde in 6 Dialogrunden gearbeitet. Die Schulsozialarbeiter*innen bearbeiteten sieben Fragestellungen, die Ergebnisse wurden im Plenum vorgestellt und die wesentlichen Aussagen zusammengefasst.

Als Fazit ist aus Sicht der Schulsozialarbeit ist eine gesamtstädtische Zusammenarbeit dringend erforderlich. Schulsozialarbeit als Jugendhilfe im System Schule hat die Rolle Betroffenen niederschwellige und freiwillige Hilfeangebote aufzuzeigen und als „Brückenbauer*in“ Kooperationspartner bzw. Fachstellen mit Schule zu vernetzen. Dringend benötigt wird eine ganzheitliche Handlungsleitlinie, integriert in den Ordner „Kinder- und Jugendschutz in der Schule“ als verbindliche Arbeitshilfe für alle Schulen. Darüber hinaus ist aus Sicht der Schulsozialarbeit ein ganzheitliches Bildungsverständnis und die Begleitung im systemischen Kontext eine grundlegende Gelingensbedingung.

Alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wertschätzend mitnehmen!

Nachfolgend können Sie die Arbeitshilfe und die Ergebnisse lesen.

Arbeitsmaterial

(Die Ergebnisse wurden auf Karteikarten festhalten)

Arbeitshilfe 1: Workshop „Schulabsentismus“

Bitte geht in Eurer Tischgruppe zu folgenden Fragen in den Dialog und haltet die Ergebnisse auf farblich zugeordneten Karteikarten fest:

1. Welche Aufgabe übernimmt die Schulsozialarbeit im Kontext Schulabsentismus?
2. Gibt es Rollenkonflikte im Kontext Schulabsentismus und wenn ja, welche?
3. Welche Angebote im Kontext Schulabsentismus sind passgenau und ausreichend aus Sicht der Schulsozialarbeit vorhanden?
4. Für welche spezielle Zielgruppe fehlen Angebote und welche Angebote könnten das sein?
5. Welches ist, aus Sicht der Schulsozialarbeit, der größte Stolperstein im Kontext Schulabsentismus im System Schule?
6. Welche Kooperationspartner sollten bei der Thematik vernetzt zusammenarbeiten und warum?
7. Was benötigt aus Sicht der Schulsozialarbeit das System Schule, um ganzheitliche Handlungssicherheit zum Thema Schulabsentismus zu bekommen?

Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum vorgestellt.

Zusammenfassung der Karteikarten und schriftlichen Eingaben der Schulsozialarbeiter*innen:

Zu 1.

Welche Aufgabe übernimmt die Schulsozialarbeit im Kontext Schulabsentismus?

- Beratungsangebot
- Erstkontakt zu Kindern und Jugendlichen
- Erster Ansprechpartner für Lehrkräfte bei Auffälligkeiten
- Methoden anbieten
- „Diagnostik“ über Hintergründe von Schulabsentismus mit Lehrkräften gemeinsam
- Interne Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Eltern, Schulleitung, Lehrkräften, Ganztagsfachkräften
- Externe Vermittlung und Zusammenarbeit mit Angebotsträgern im Kontext Schulabsentismus
- Kooperationspartner einschalten
- Anamnese
- Kontaktaufnahme zum Elternhaus, zum Teil auch Hausbesuche
- Begleitung von Kindern und Jugendlichen vom Elternhaus zur Schule, auf freiwilliger Basis
- Informationen zum Jugendhilfedienst
- Verabredungen mit dem Jugendhilfedienst
- Individuelle Regelungen finden, die dem Einzelnen gerecht werden
- Bild der Problemlage vervollständigen mit dem Blick der Jugendhilfe

Zu 2.

Gibt es Rollenkonflikte im Kontext Schulabsentismus und wenn ja, welche?

- Spagat zwischen Kompetenzen im Schulteam
- Schulsozialarbeit: freiwillig, offen, oft wertschätzend - System Schule: Pflicht, geschlossen, regulierend, ausgrenzend
- Unterschiedliche Haltungen, z. B. Lehrkräfte - Schulsozialarbeit
- Be- und Verurteilung statt Unterstützung als Erwartungshaltung in Schule
- Rollenkonflikt der inhaltlichen Ausrichtung von sozialer Arbeit! Unterschiedliche Zielsetzung
- Mittler zwischen Lehrkräften & schulischer Anforderung - Arbeit mit Familien und Kindern
- Wächter oder Helfer? Rolle wird unangemessen besetzt – auch von Schulleitungen.

Zu 3.

Welche Angebote im Kontext Schulabsentismus sind passgenau und ausreichend aus Sicht der Schulsozialarbeit vorhanden?

- Hotline Kontakt- und Beratungsverbund
- Angebote sind passgenau, aber nicht ausreichend
- Beratungsstelle ab Sekundarstufe I relativ gut ausgebaut
- Ansprechpartner*innen im Jugendhilfedienst, wenn guter Kontakt besteht und alle Stellen besetzt sind
- Ansprechpartner im Gesundheitsamt
- Schulersatzmaßnahmen zum Teil, insgesamt leider zu wenig
- Alternatives Beschulungskonzept im System Schule
- Begleitende Angebote bei Schülern, die Potential haben, aber akut (z. B. psychische Belastung) die Schule nicht besuchen können aber im System Schule bleiben sollen

Zu 4.

Für welche spezielle Zielgruppe fehlen Angebote und welche Angebote könnten das sein?

- Zielgruppe Zuwanderung (Sinti und Roma) / Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge / junge Erwachsene ab 18 Jahre:
Patenschaften einrichten, mehr Schulsozialarbeit, die Ressourcen reichen nicht aus, da die Begleitung intensiver ist, Mediatoren mit sprachlichen und kulturellen Hintergründen
- Zielgruppe Jugendliche im Gymnasium 11er und 12er
- Es fehlen kreative Angebote
- Zielgruppe Eltern, die hilflos die Verweigerung ihres Kindes erleben - mehr Erziehungshilfen vor Ort in den Schulen durch Beratungsstellen
- Zielgruppe Eltern, die auf Grund von Erkrankungen / Sucht den Schulbesuch nicht gewährleisten. Wir benötigen Jugendhilfedienste, die zusätzlich zur Beratung früher und präventiv arbeiten können
- Zielgruppe passive Verweigerer - Diagnostikangebote frühzeitiger
- Zielgruppe Grundschulkinder (Tendenz wird steigend erlebt) - Beratungsangebote, außerschulische Angebote fehlen
- Zielgruppe überforderte Eltern (Anmeldung, Formalitäten, Schulweg, Busfahrt der Kinder in andere Stadtteile). Grundschulen am Wohnort werden dringend benötigt
- Es fehlen präventive Angebote
- Es fehlen Angebote im System Schule
- Tagesstrukturierende Maßnahmen

Zu 5.

Welches ist, aus Sicht der Schulsozialarbeit, der größte Stolperstein im Kontext Schulabsentismus im System Schule?

- Die Zusammenarbeit mit Eltern findet aus verschiedenen Gründen zu spät statt
- Bei fehlenden Angeboten und Netzwerken zum Thema Schulabsentismus können wir keine Angebote machen und haben somit Schwierigkeiten, die betroffenen Schüler vor den bestehenden Regulierungen und dem jeweiligen schulischen Verfahren zu bewahren
- Zu späte Meldungen von Klassenlehrkräften bei auffälligen Kindern
- Zu späte Meldung von Schule an den Jugendhilfedienst

- Wechselndes Personal in Projekt Maßnahmen durch Befristung, dadurch kann keine Beziehungsebene entstehen mit Kindern und Jugendlichen
- Zeitraum bis zum Angebot (Maßnahme) teilweise sehr langfristig
- Zu wenig Plätze im Angebot, keine Verstetigung von Projekten
- Verwaltungsabläufe sind zu langwierig, an so vielen Stellen fehlen personelle Ressourcen
- System Schule reagiert mit Ordnungsmaßnahmen, Erinnerung an Regeln und Stundenpläne ... anstelle von ganzheitlicher Unterstützung für Betroffene – Erziehungsauftrag!
- Mangelndes Problembewusstsein der Lehrkräfte
- Sanktionssystem anstatt Hilfesystem
- Atteste von Ärzten, die vermutlich wenig hilfreich sind für das eigentliche Problem
- Kurssystem in der Oberstufe schafft „Schlupflöcher“ – „denn sie wissen nicht, wo sie sind!“
- Rolle der Schulsozialarbeit ambivalent – vermitteln & unterstützen bzw. drohen & strafen
- Androhung von Konsequenzen darf nicht Aufgabe der Schulsozialarbeit sein
- Kein klares, übergreifendes, verbindliches Konzept - „Wer kümmert sich wann um was genau und wie?“

Zu 6.

Welche Kooperationspartner sollten bei der Thematik vernetzt zusammenarbeiten und warum?

- Individuelles Netzwerk bauen
- Gesundheitsamt
- KAPDO (Kinder als Angehörige psychisch kranker Menschen)
- Jugendhilfedienste
- Kooperation verschiedener Ämter, oftmals sind Kinder und Jugendliche Übersetzer für ihre Eltern und der Schulbesuch rückt in den Hintergrund
- Schulpsychologische Beratungsstelle
- „Kulturvermittler“
- Schulamt & Jugendhilfe
- Regelmäßige Netzwerktreffen der Stadtteile und allen Kooperationspartnern – übergreifend
- Evtl. Jobcenter (dem System helfen), Auffälligkeiten haben oftmals eine Biographie
- Tageseinrichtung für Kinder & Grundschule – Übergänge gestalten, Auffälligkeiten haben oftmals eine Biographie
- Grundschule & Sekundarstufe I Schulen – Übergänge gestalten, Auffälligkeiten haben oftmals eine Biographie
- Sekundarstufe I Schulen & Berufskollegs – Übergänge gestalten, Auffälligkeiten haben oftmals eine Biographie
- Alternativen leicht zugänglich machen
- auf der strukturellen Ebene beteiligte Fachbereichsleitungen, das Thema „strahlt“ in viele Projekte und Angebote, es ist ein Querschnittsthema
- in der Stadt eine fachbereichsübergreifende Lenkungsgruppe einrichten

Zu 7.

Was benötigt aus Sicht der Schulsozialarbeit das System Schule, um ganzheitliche Handlungssicherheit zum Thema Schulabsentismus zu bekommen?

- Verlässliches, dauerhaftes Personal
- Kurze Dienstwege, durch sozialräumliche Fördernetzwerke zum Thema
- Übersicht trägerübergreifende Angebote (Alternativen zum regulären Schulsystem) für schulmüde Schüler, Berücksichtigung des Alters (Schulpflicht) – Vernetzung!
- Zeit für Absprachen, Austausch, Zusammenarbeit
- Indikatorenliste
- Handlungsablauf / Prozessablauf - eine Handlungsleitlinie
- Klare Ansprechpartner
- Hotline zur Vermittlung
- Beratungsstellen für spezielle Zielgruppen
- Unmittelbare Elternkontakte
- AG Schulabsentismus für verschiedene Altersgruppen

- Thema in das Konzept „Übergänge gestalten“ aufnehmen
- Übersicht über mögliche Ursachen von Schulabsentismus
- Sensibilisierung von Lehrkräften, evtl. Fortbildungen über die Bezirksregierung Arnsberg zum Thema, um mehr Verständnis zu schaffen
- Handlungsleitlinie im System Schule, in allen Schulen gleich!
- Integriert in den Ordner „Kinder- und Jugendschutz in der Schule“, sowohl präventiv als auch intervenierend
- Ergebnisse, Gedanken, Ideen teilen und weitergeben an Schulämter, Bezirksregierungen, evtl. Schulministerium und dann was offizielles daraus machen
- „Schulabsentismuskonzept“ / Leitfaden von übergeordneten Ämtern (z.B. Bezirksregierung, Schulministerium) und von diesen deutlich machen, dass individueller Umgang mit Fehlzeiten okay ist und das es sehr individuelle Gründe hat!

**Wir bedanken uns
bei allen Schulsozialarbeiter*innen
für die
engagierte und motivierte Zusammenarbeit!**

